

merkmale der bezeichneten Garne gegenüber den rohen Garnen sind in dem anliegenden Gutachten angegeben.

Ueber die Prüfungsmethoden für die jetzt ebenfalls im Handel vorkommenden im Stück mercerisirten und nitrirten, tarifarisch wie gebleichte Waaren zu behandelnden Baumwollenwaaren giebt das Gutachten gleichfalls Auskunft.

Abichrift ad n. 21687.

Königlich Technische Deputation für Gewerbe. T. D. 112.

Betrifft die Verzollung mercerisirter und nitrirter Baumwollengarne.

Zu C. 3354.

Infolge eines Berichtes des Provinzial-Steuer-Direktors zu Köln an den Herrn Finanzminister sind wir zum Gutachten darüber aufgefordert worden,

- 1) ob mercerisirte und nitrirte Baumwollengarne zolltarifarisch den rohen oder den gebleichten Garnen gleichzustellen sind;
- 2) wie mercerisirte und nitrirte Baumwollengarne von den rohen Baumwollengarnen unterschieden werden können.

Mercerisirte Baumwollengarne sind solche Garne, welche im Wesentlichen der Einwirkung von starkem Alkali, meistens von Natronlauge, unterworfen sind; doch werden auch andere Mercerisationsflüssigkeiten benutzt, z. B. Schwefelsäure, Chlorzink.

Nitrirte Baumwollengarne sind mit Salpetersäure behandelte und alsdann häufig noch mercerisirte Baumwollengarne.

Die äußere Wirkung des Mercerisirens und Nitrirens, soweit letzteres wenigstens hier in Frage kommt, besteht in der Erhöhung des Glanzes des Garnes, der zum völlig seidigen übergehen kann. Mercerisirtes Garn, insbesondere weißes, zeichnet sich weiter durch den krachenden Griff der Seide aus und endlich ist seine Zugfestigkeit eine größere, als die des rohen Garnes.

Nitriertes Baumwollengarn hat zwar dem rohen Garn gegenüber eine etwas geringere Festigkeit, jedoch ist der seidige Glanz bei ihm um so stärker vorhanden. Somit bezweckt das Verfahren des Mercerisirens sowohl als auch dasjenige des Nitrirens eine Veredelung des Baumwollengarnes, zu welcher in der Hauptsache nur auf chemischem Wege gelangt werden kann, ähnlich so, wie es mit dem angebleichten und dem cremirten Baumwollengarn, der Fall ist.

Da nun diese Arten des Baumwollengarns zolltarifarisch den gebleichten gleichgestellt werden (vergl. antl. Waarenverzeichnis zum Zolltarife, Ann. 3 Abschn. 2 auf Seite 29 zu „Baumwollengarn“), so muß das auch mit dem mercerisirten und dem nitrirten Garn geschehen, um so mehr, als auch beim Bleichen, Anbleichen und Cremiren Laugen- und Säurebäder benutzt werden, wenn auch in anderer Grädigkeit als beim Mercerisiren und Nitriren.

Unseres Erachtens sind somit die fraglichen Garne den Zollsätzen für gebleichte Garne zu unterwerfen.

Was die Unterscheidungsmerkmale für die mercerisirten und nitrirten Baumwollengarne gegenüber den rohen Garnen betrifft, so kommen neben dem bereits angegebenen höheren Glanz und dem krachenden, übrigens vielfach etwas fettigen, falkigen Griff für hier noch zwei Eigenschaften dieser Garne in Betracht.

Unter dem Mikroskop erscheint die rohe Baumwollfaser als eine in sich flach zusammengefallene Röhre und forstzieherartig gewunden. Die mercerisirte bzw. nitrirte Faser dagegen hat diese Windungen verloren; sie zeigt sich als ein gestrecktes, dickes und durchscheinendes Samenhaar.

Das Bild des mercerisirten und nitrirten Baumwollenhaares unter dem Mikroskop ist somit von dem eines rohen Baumwollenhaares typisch verschieden. Dieser Unterschied ist insbesondere deutlich wahrnehmbar, wenn die dem rohen Garn entlehnten Baumwollfasern sowohl als auch die den

zu prüfenden Garnen entnommenen Fasern vor dem Einbringen zwischen Glasunterlage und Deckplättchen des Mikroskops mit Wasser behandelt werden. Zur Ausführung der Prüfung würde es also nothwendig sein, für die in Frage kommenden Zollstellen einige Strähnen rohen Baumwollengarnes zu beschaffen, wofür sich eine der glänzenden Sorten, Sea Island (lange Georgia) oder Louisiana am besten eignen würden. Ein genügend scharfes Mikroskop nebst Zubehör dürften die meisten Zollstellen bereits besitzen.

Die zweite der oben beregten Eigenschaften besteht darin, daß mercerisirte und nitrirte Baumwollengarne eine vermehrte Aufnahmefähigkeit für Farbstoffe besitzen. Besonders auffällig ist das in Bezug auf die direkt wirkenden Baumwollensfarben. Zu diesen gehört z. B. das Benzopurpurin, ein in Wasser löslich rothbraunes oder braunes Pulver. Wenn ein Strähnchen von rohem und ein solches von mercerisirtem bzw. nitrirtem Baumwollengarn zusammen in dasselbe, in einem Glasbecher angelegte Bad dieser Farbe gehängt werden, so wird das letztere Strähnchen in derselben Zeit sich viel stärker roth färben, als das erstere.

Für diese Prüfung können dann dieselben Baumwollenssträhne dienen, die für die mikroskopische Untersuchung erforderlich sind. Es empfiehlt sich übrigens, um ganz sicher zu gehen, stets beide Prüfungsarten anzuwenden, wenigstens anfänglich.

Für baumwollene, im Stück mercerisirte und nitrirte Waaren, die gleichfalls heute Handelsgut bilden, gelten die gleichen Prüfungsmethoden, wie für die Garne; doch müssen die Waaren vor der Untersuchung, wie es stets zu geschehen hat, gehörig ausgewaschen und von etwa anhaftender Appreturmasse befreit werden.

gez. Lohmann.

Zuckersteuer.

Zucker zur Viehfütterung.

Die „S. Reichs-Korrespondenz“ theilte dieser Tage mit, daß es die Absicht der Regierung sei, Erleichterungen in der Denaturirung des Zuckers zur Viehfütterung eintreten zu lassen. Derselbe müsse bisher bis zu 50 pCt. seines Gewichtes denaturirt werden, und man gehe damit um, eine sehr erhebliche Herabsetzung des Procentfußes vorzunehmen.

Daß der Zucker nur zur Hälfte zum menschlichen Genuß untauglich gemacht werden muß, wenn er steuerfrei zur Verfütterung abgelassen werden soll, ist selbstverständlich ein Irrthum; es wird vielmehr, wie die Ausführungsbestimmungen zum Zuckersteuergesetz vorschreiben, das ganze fragliche Zuckerquantum mit Delfkuchennmehl gemischt, und das letztere muß mindestens die Hälfte vom Nettogewicht des Zuckers betragen. Wollte nun der Bundesrath an dieser Vorschrift eine Aenderung vornehmen und eine kleinere Menge von Delfkuchennmehl als Denaturierungsmittel zulassen, so würde das den Interessenten allerdings von Nutzen sein, aber der Hauptwunsch, den dieselben hinsichtlich der Zucker-Denaturirung hegen, würde nicht befriedigt und von Erleichterung des Verkehrs mit denaturirtem Zucker zur Viehfütterung würde nicht die Rede sein.

Der hauptsächlichste Grund, aus welchem sich die Zuckerfütterung trotz ihrer großen Vortheile bei uns nicht einzubürgern vermag, ist die Vorschrift (in § 26, Ziffer. 5 der Anlage D zu den Ausführungsbestimmungen des Zuckersteuergesetzes):

Der betreffenden Fabrik- oder Niederlage-Abmeldung ist ein Bestellschein des Viehbesizers, welcher den Zucker verwenden will, beizufügen.

Der Bestellschein muß die Menge und Gattung des bestellten Zuckers, die Zahl und Gattung des Viehs, an welches der Zucker verfüttert werden soll, sowie die